

# Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Alösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau und die umliegenden Ortschaften.

Original  
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.  
Abonnementpreis  
incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Bringerlohn 1 Mk. 20 Pf.  
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einpaltige Corpuzelle 10 Pf.,  
Beitrag wird nach Beiläutern, Nonpareille  
sich nach dieser berechnet.  
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanfragen und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 146.

Sonntag, den 10. December 1893.

6. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Infolge des eingetretenen Schneefalles machen wir auf nachstehende Bestimmungen der hiesigen Straßenordnung mit dem Hinzufügen aufmerksam, daß wir Zuwiderhandlungen unnachlässig mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haftstrafe bis zu 8 Tagen ahnden werden.

§ 15. Das Schlittern und Aufschieben auf Straßen und Plätzen ist untersagt und zieht außer der verwirkten Strafe die Wegnahme des Schlitters nach sich.

§ 22. Jeder Hausbesitzer beziehentlich dessen Stellvertreter ist verpflichtet im Winter den in der Länge seines Besitzthums hinlaufenden Fußweg stets von Schnee und Eis möglichst frei zu erhalten und bei Schnee- und Eisglätte mit Sand oder Asche zu bestreuen, sowie glatte Stellen aufzu-

hoden, auch diesen Vorschriften, wenn Schnee- und Eisglätte über Nacht entstanden ist, bis spätestens früh 8 Uhr nachzukommen.

An den Dachrändern sich bildende Eiszapfen sofort herunterzuschlagen, damit durch deren Herabfallen Niemand beschädigt werden kann, nach starkem Schneefall sobald als möglich den Schnee vom Dach zu beseitigen und während dem, sowie überhaupt an gefährdeten Stellen, Stangen auszustellen und Fuß- wie Fahrweg von den herabgefallenen Schneemassen unverzüglich zu befreien.

Aue, am 6. December 1893.

## Der Rath der Stadt.

Dr. Freyßmar.

Rhn.

## Die neue Wehrordnung.

die mit Annahme der Militärvorlage eingetreten ist, ist so wenig selbst denen bekannt, die von ihr betroffen werden, daß wir die Ordnung in ihren Hauptzügen mittheilen wollen:

An Stelle der bisherigen Bestimmung, daß die aktive Dienstpflicht

im Heere 3 Jahre dauert, sind von jetzt ab die Mannschaften der Kavallerie und reitenden Feldartillerie drei, alle übrigen Mannschaften zwei Jahre zum ununterbrochenen Dienst bei den Fahnen verpflichtet. Nach abgelaufenem aktiven Dienst werden sämtliche Mannschaften auf 4 Jahre zur Reserve

beurlaubt. Mit hin gibt es Dispositionskurien nur noch bei der Kavallerie, reitenden Feldartillerie und Württemberg. Die Verpflichtung zum Dienst in der

Landwehr I Aufgebots bleibt eine fünfjährige. Kavalleristen aber und reitende Artilleristen, die drei Jahre bei der Fahne gestanden haben, treten schon nach zwei Jahren zur

Landwehr II Aufgebots über. Die Verpflichtung zum Dienst in ihr dauert bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 30. Lebensjahr vollendet wird. Für Mannschaften, welche schon vor Beginn des Jahres, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden, in das Heer eingetreten sind, endet die Verpflichtung zum Dienst in der Landwehr II Aufgebots jedoch schon am 31. März desjenigen Kalenderjahres in welchem sie 19 Jahre dem Heere angehört haben.

Die bisherigen Bestimmungen über die Ersahreservepflicht

behalten ihre Gültigkeit, doch finden bei den Ersahreservisten Übungen mit der Waffe nicht mehr statt.

Die Landsturmpflicht bleibt unverändert. Das geringste Maß der Körpergröße für den Dienst mit der Waffe beträgt anstatt wie bisher 1,57 m nur noch 1,54 m für den Dienst ohne Waffe, für die Ersatzreserve und für den Landsturm ist ein geringstes Körpermaß nicht mehr vorgeschrieben.

## Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 8. December.

Zwischen Berlin und Stuttgart soll eine Verständigung ausgebrochen sein, die in der Abberufung des württembergischen Gesandten am Berliner Hof, v. Moser gipfelt. Das Ausfallen der großen Manöver in Württemberg soll in Berlin sehr unangenehm berührt haben, da man dies durch die Dürre und die dadurch in einigen Gegenden allerdings verursachte Futternot nicht für ausreichend begründet hielt. Der Kaiser soll bei seiner Anwesenheit aus seiner Zustimmung kein Wort gemacht haben. Auch über die Leistungen des württembergischen Armeekorps soll das Urteil nicht durchweg anerkannt gelautet haben. Die Truppen wurden gelobt, die Führung getadelt. Schon damals reichte der kommandierende General von Bückern seine Entlassung ein, die ihm wohl demnächst bewilligt werden

wird. Auch der Kriegsminister v. Schottenstein, der in der Kammer die militärischen Interessen nicht mit dem gehörigen Nachdruck wahrgenommen habe, soll seinen Posten verlassen.

Der oft besprochene Roman einer bayrischen Prinzessin hat seinen glücklichen Abschluß gefunden. In Genua wurde am Sonntag die 19jähr. Prinzessin Elisabeth mit dem 23jähr. Leutnant Fehren. von Seefeld getraut.

Aus dem großen Sandhügel in Schneidemühl dringt noch immer Wasser hervor. Die Vermutung des Brunnenmachers Bayer, die Quelle würde unter dem Terrain seitlich ausbrechen, hat sich bestätigt. Trotzdem die Kelleräume des Sommerfeld'schen Hauses mit Sand zugesichert sind, hat sich doch in den benachbarten Kellern Wasser eingefunden. Daß man es hier nicht mit Grundwasser zu thun hat, ist unabweisbar.

Wenn der Staatsanwalt einmal in den Berliner Bau-schwinkel hineinkucken wollte, so könnte er viel gutes stiften. Die Sünden, die hier aufgedeckt werden, verhalten sich zu denen von Hannover wie der Elefant zur Mücke. Ein Beispiel: Ein Zimmermann L. wurde Bauunternehmer und baute in Roabit 5 palastartige Gebäude. Der Mann ist schließlich in Konkurs gekommen. Vier der von ihm erbauten Häuser hatte er mit durchschnittlich je 25000 Mark Verbriefen verkauft, das 5. Gebäude ist zwangsversteigert worden, war jedoch bis zum Vollwert mit Hypotheken belastet. L. hatte also 100000 Mk. verdient und trotzdem waren beim Konkurs ca. 360000 Mk. Handwerker- und Lieferantenforderungen vorhanden. Der Konkurs dauert bereits über 1/4 Jahre und noch weiß

[Nachdruck verboten.]

## Feuilleton.

### Die Gouvernante.

Roman von Rudolf Schiplo.

Fortsetzung.

Buchholz, welcher dieselbe im Interesse des Freiherrn so schnell als möglich erledigt zu sehen wünschte, begleitete Gerda nach Hause, um sich von ihr die erforderlichen Dokumente auszubringen zu lassen, welche er noch an demselben Tage dem Justizrath überbrachte, der die Zusage gab, die Angelegenheit als eine eilig zu behandeln.

Felden hatte, wie wir bereits wissen, in Ermangelung einer festen Stellung dazu gegriffen, die Ausführung von industriellen Anlagen und Bauten zu übernehmen. Einwilligen bestand seine Beschäftigung fast ausschließlich darin, daß er für einzelne Unternehmer, welche meist einfache Maurer oder Zimmerleute, nicht im Stande waren, selbstständig Baupläne zu entwerfen und die betreffenden Kostenanschläge aufzustellen, deren Anfertigung übernahm, und wenn die ihm hieraus erwachsenden Einnahmen auch nur bescheiden waren, so richtete sie doch hin, um seine geringen Bedürfnisse zu befriedigen.

Die Vorarbeiten zu einem solchen, ihm übertragenen Bauplane hatten ihn an einem sonnigen Frühlingstage vor das Thor hinausgeführt. Als er sich von dort wieder auf dem Rückwege befand, hörte er einen Wagen hinter sich heranziehen, welcher, als er ihn erreicht hatte, still hielt.

Felden wandte den Kopf zur Seite und blickte in das

freundschaftlich ihm zulächelnde Gesicht der Tochter seines ehemaligen Brodherrn.

Er hatte das junge Mädchen seit jenem Gesellschaftsabend nicht wieder gesehen, das sympathische Gefühl jedoch, welches ihn damals zu ihr hingezogen, hatte durch die mannigfachen Mittheilungen, welche er inzwischen durch den Doktor über Frieda bekommen, noch zugenommen, und als sie ihn jetzt in ihrer herrlichen Weise einlud, zu ihr in den Wagen zu steigen, zögerte er keinen Augenblick, dieses anzunehmen.

„Es freut mich, daß ich Sie hier gefunden habe,“ sagte sie, ihm die Hand reichend, „und daß sich mir endlich einmal eine Gelegenheit bietet, meine Ehre als Fuhrmann wieder bei Ihnen herzustellen,“ dann begann sie, während das leichte Gähnen rasch dahinschwand, munter wie mit einem alten Bekannten zu plaudern. Sie schien sich nicht wenig darauf zu Gute zu thun, daß sie an jenem Abend in Betreff der Aehnlichkeit zwischen Felden und ihrem Vetter Boen richtig prophezeit habe. Durch den letzteren mußte sie bereits schon Näheres über das Verhältnis der beiden Freunde zu einander erfahren haben; ebenso war ihr auch Felden's Leben und Treiben genau bekannt.

Die Fahrt durch die herrliche Frühlinglandschaft hatte ebenso wie das muntere und anregende Gespräch auf Felden ihre Einwirkung nicht verfehlt. Er sah sie so froh und heiter, daß er, als man nach längerer Zeit die Stadt erreichte, es im Stillen lebhaft bewunderte, daß die herrliche Fahrt nun schon halb ihr Ende nehmen sollte.

Der leichte Wagen war inzwischen in die um einen Theil der Stadt führende Promenade eingebogen, und während Felden zu Anfang der Fahrt mehr den Zuhörer abgegeben hatte, war er es jetzt, welcher vorzugsweise die Unterhaltung führte, da seine Gefährtin hier, wo fortwährend Wagen und Fußgänger den Weg kreuzten, ihre volle

Aufmerksamkeit dem Pferde zuwenden mußte.

Felden's die vorübergehenden Spaziergänger flüchtig streifender Blick blieb jetzt wie gebannt an zwei in einiger Entfernung sichtbar werdenden Gestalten haften. Wenn auch das leichte Fuhrwerk eilig an denselben vorbeifuhr, so das beide schon im nächsten Augenblick in dem hier herrschenden Gewühl verschwunden waren, so glaubte Felden doch in ihnen den alten Buchholz und Gerda Reinberg erkannt zu haben. Bezüglich des Letzteren hielt er eine Täuschung nicht für unmöglich, da die äußere Erscheinung des Alten eine wesentlich andere war als früher. Was dagegen Gerda anlangte, so hielt Felden bei dieser jede Möglichkeit einer Täuschung für ausgeschlossen, denn schon das unruhige Klappen seines Herzens sagte ihm, daß nur sie es gewesen sein könne.

Diese Begegnung hatte Felden in eine lebhaft und nachhaltige Erregung versetzt. Die Liebe zu Gerda war bis jetzt bei ihm ein tiefes aber ruhiges Gefühl gewesen, aus welchem er in mancher schweren und trüben Stunde neue Kraft und Erholung geschöpft hatte. Durch das unerwartete Wiedersehen war das Gefühl zu einem beruhigenden geworden, wie er nie zuvor ein solches empfunden hatte. Dieser plötzliche Wechsel mochte darin seine Erklärung finden, daß Felden sich jetzt zum ersten Male klar darüber wurde, daß seine Aussichten für die Zukunft zu trübe seien, um Gerda ein Prim an seiner Seite bieten zu können; in unmittelbarer Verbindung damit stand der Gedanke, sie wieder verlieren zu müssen. Erst jetzt erfuhr er in vollem Maße den Unterschied zwischen einer wirklichen, tief aus dem Herzen kommenden Liebe und dem was er früher dafür gehalten hatte. Mit welcher Ruhe hatte er den Verlust Reichthums ertragen, während der Gedanke, Gerda vielleicht verlieren zu müssen, ihn alle Lebensfreudigkeit raubte, welche selbst der Verlust seines